

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Restzeilen 40 A. Bei ununterbrochener Werbung: Aufnahmen entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Zeilen-Abstände. Offerten werden ob. durch die Exp. 25 A.

Mittwoch, den 13. September 1916.

76. Jahrgang

Was der Januschaner will!

Der Deutsche Landwirtschaftsrat stellt dem „Berl. Volk.“ den nachstehenden Brief des Herrn von Oldenburg zur Verfügung. Da sein Inhalt bei der annehmen Stellung des Verfassers weiten Kreisen von Interesse sein dürfte, teilen wir ihn nachstehend mit.

Januschan, den 30. August 1916.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat, Berlin.
Ich werde mir zum Vorwurf gemacht, daß ich an den Interessen der Landwirtschaftlichen Körperschaften nicht mehr teilhabe. Die Westpreußen sagen, daß ich zu Hause mehr bin, als an der Front. Aber Sie, meine Herren Landwirtschaftsrat, sind Zeugen, wie sehr und wie oft ich seit Beginn des Krieges versucht habe, meine Tätigkeit in Fragen der Volksernährung durchzusetzen. Ich will in keinen Sinn für einen Kommerzienrat, sondern in den Sinn eines Mannes, der die Aufgabe hat, die Ernährung der Bevölkerung zu sichern. Ich habe mich bemüht, die Landwirtschaft in der Form, wie sie heute ist, zu erhalten, und ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte. Ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte, und ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte.

Ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte, und ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte. Ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte, und ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte. Ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte, und ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte. Ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte, und ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte. Ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte, und ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte.

Ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte, und ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte. Ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte, und ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte. Ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte, und ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte. Ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte, und ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte. Ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte, und ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte.

Ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte, und ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte. Ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte, und ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte. Ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte, und ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte. Ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte, und ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte. Ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte, und ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte.

Ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte, und ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte. Ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte, und ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte. Ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte, und ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte. Ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte, und ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte. Ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte, und ich habe versucht, die Landwirtschaft so zu gestalten, wie sie sein sollte.

Hauswirtschaftungen dieser nützlichen Ausrichtung so endgültig den Rest, daß eine Besserung nicht eintreten kann und wird, wenn nicht alles rückwärts redigiert wird, was auf diesem Gebiete geschehen ist. Auch die jetzige Belassung der Hauswirtschaftungen bis zur Hälfte und zwei Fünftel ist Stillestand, die nutzlos ist. Es ist überhaupt ein Unsinn, die Preisfrage vor die der Produktion zu stellen. Wenn durch die Verteuerung der Produktion die Preise um 100 Proz. steigen, werden mit Höchstpreisen die Lebensmittel vom Markt gejagt.

Es wird dem Publikum verweigert, freihändig zu kaufen, und die Monopolgesellschaft treibt die Preise noch höher.

Ist es nicht ein Skandal, daß z. B. der Zentner Graupen bei einem Festenpreis von 20 M. durch Ausschaltung der Konkurrenz bis zu 100 M. gestiegen war?

Meiner Ansicht nach braucht man sich über die Wohlfahrt in der Stadt und Land überhaupt nicht zu sorgen. Aber auch den Arbeitern ist es besser, wenn sie sich für ihr erworbenes Geld kaufen können, was sie wollen. Den Arbeitern auf dem Lande, die auf Naturallohnung stehen (diese so verschrieenen Hungerlöhne), ist es noch nie so gut gegangen, als jetzt. Ihre Naturalien sind im Werte enorm gestiegen, ihre Löhne lange nicht in dem Maße.

Die Arbeiter in der Stadt finden einen Ausgleich in der großen Steigerung der Löhne. Es kommt ihnen nicht so sehr darauf an, ob die Nahrungsmittel teuer sind, als darauf, daß sie sie erhalten können, und zwar ohne das den Arbeitsverdienst schmälernde stundenlange Warten. Wirklich schlecht geht es allen, die ein kleines festes Einkommen oder eine geringe Rente haben, und denjenigen, deren Gewerbe darniederliegt, wie Künstler, Lehrer und Schriftsteller, einem Teil anderer Gewerbetreibenden, die nicht mit Kriegslieferungen zu tun haben, allen Arbeitsfähigen, den Familien vieler Kriegsteilnehmer usw. Allen diesen soll man zunächst helfen und soll nicht die Hände schließen, die sich ihnen entgegenstellen möchten, und denen man diese Möglichkeit durch die unausführbare gleiche Verteilung der Lebensmittel nimmt.

Wenn eine Frau in Elbing für zwei Hühner 30 M. bekommt, wird sie, wie ich gelesen habe, wegen Kriegswuchers verklagt. Wen geht es etwas an, wenn ich von meinen eigenen Leuten Gänse für 20 M. kauft, für Lupinen 60 M. den Zentner zahle, 100 M. für Serradella rund 3000 M. für Arbeitspferde, während das alles früher den fünften oder gar nur zehnten Teil gekostet hat? Ich will es haben, weil ich glaube, daß es mir nützt, und daß ich mehr geschädigt werde, wenn ich es nicht habe. Ich weiß, daß ich des schönsten Eigentums beraubt werde, wenn solche Anstalten laut werden. Aber ich bin an freundliche Briefe und Postkarten noch aus meiner Reichstagszeit gewöhnt. Wenn man seinen Mitmenschen vernünftig dienen will, muß das hingenommen werden. Anderen murren mitunter auch, wenn man ihnen unbedürftliche Dinge verbietet.

Ich habe im August 1914 verlangt: 1. Beschlagnahme des zum Verkauf kommenden Getreides. An ein Eingreifen in die ganze Produktion habe ich nie gedacht, weil das die Produktion hindert. Jeder Mensch, der gute Preise bekommt, liefert gern, selbst wenn er es nicht aus Patriotismus tut. Wer fragt denn die Zeichner der Reichsanleihe, ob sie aus Patriotismus oder für 5 Proz. zeichnen! — 2. Höchstpreis für Getreide und Kartoffeln. Ich hatte sie zu niedrig bemessen, weil die Verteuerung der Wirtschaftskosten größer wurde, als ich annahm. — 3. Verhältniszahl zwischen Getreide, Mehl und Brot. Statt dessen blieb das Mehl frei, und Millionen über Millionen wurden den großen Mählern in die Taschen gefagt, während die kleinen stillgelegt blieben. — 4. Der ganze Handel kauft und verkauft weiter wie im Frieden, aber in den Dingen, die der Staat durchaus monopolisieren muß, als Kommissionär gegen hohe Provision, Speichermiete usw. Dann wären wenigstens bloß diejenigen damit befaßt, die von der Sache etwas verstehen.

Was muß jetzt geschehen? Der Karren ist im Dreck und muß nicht tiefer hineingeschoben werden durch immer neue Verordnungen nach derselben Richtung, die Deutschland zum Zuchtthau machen, während es um seine Söhne weint, und die nur immer größere Schwierigkeiten heraufbeschwören. Der Karren muß vielmehr herausgezogen werden durch allmählichen Abbau der Organisation: 1. Schaffung von Kundendlingern für die Landwirtschaft, deren Ertrag von Stickstoff, Phosphorsäure und Kali abhängt. — 2. Aufhebung der Beschlagnahme und der Höchstpreise für Wild. — 3. Aufhebung der Beschlagnahme und der Höchstpreise für Getreide. Warum soll die Getreide beschlaggenommen werden, damit die Brauereien 20 Proz. Dividende zahlen und das Publikum Graupen und Gräze zu unerschwinglichen Preisen kauft? Es wäre viel besser, wenn die Getreide in weit höherem Maße zur Schweinehaltung verwendet würde. — 4. Aufhebung jedes Verbots und jeder Einschränkung der Hauswirtschaft. Es kann garnicht genug auf dem Lande geschlachtet werden, damit ein Verkehr sich anbahnt, der den Krieg überdauern würde, zwischen Stadt und Land, auf dem Wege von Postsendung und Lieferung; es können garnicht genug Leute in der Stadt sich Hühner und Schweine halten, um sie selber zu schlachten und dadurch den Rest der Verbraucher zu entlasten. — 5. Aufhebung der Höchstpreise für Schweine. Wenn es so bleibt, wie es jetzt ist, wird der Fettmangel in Permanenz erklärt, während es wenigstens in 10 Monaten etwa sonst besser werden könnte. — 6. Um Himmelswillen nicht an der Ruhhaltung regeln. Dann jagt man die Kühe auf die Schlachtkant wie früher die Schweine, und Milch und Butter verschwinden noch mehr

als jetzt. Außerdem sind solche Bestimmungen unkontrollierbar. — 7. Man möge aber genau revidieren, wo eigentlich das Geld bleibt, das all die Hunderte von G. m. b. H. erhalten, die der Staat immerfort errichtet. Bekommt all diese Millionen der Staat, so ist es eine unerlaubte, weil nicht zweckmäßige und sehr drückende Steuer; bekommt es der Staat nicht, sondern wird damit herumgeworfen, so ist es noch schlimmer.

Wenn man dann schließlich noch Stadt und Land mit den ewigen und unnützen Erhebungen verschont, ist ein Anfang zur Besserung gemacht.

v. Oldenburg-Januschan.

Das vorstehende Schreiben ist echt Oldenburg-Januschaner Kreis. Es verrät in jeder Zeile das naturwüchsige Temperament des Mannes, dem, wie in dem Briefe erzählt wird, eine maßgebende Stelle deutlich einmal sagte: „Ihr alter Fehler, immer zu radikal.“

Auch diesmal wird man mit Herrn v. Oldenburg nicht in allen Punkten übereinstimmen, aber sonst bringt der Brief in mancher Beziehung Stimmungen und Ansichten zum Ausdruck, die in weiten Kreisen des Reiches zweifellos herrschen. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes Herr v. Batocki, tat kürzlich den sehr klugen Ausspruch, daß ihm die Kritik an bestehenden Zuständen, insbesondere von fachmännischer Seite, durchaus erwünscht sei. Wir sind daher überzeugt, daß auch er die Ausführungen des ihm politisch und wahrscheinlich auch persönlich nahestehenden Herrn von Oldenburg mit größtem Interesse gelesen haben wird.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 12. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Beiderseits der Somme sind feindliche Angriffsabsichten im allgemeinen durch Sperrfeuer vereitelt worden. Im Fougereux- und im Leuzewald versuchten die Engländer vergeblich, im Handgranatenkampf Boden zu gewinnen. Das Dorf Winch fiel gestern früh in die Hand des Feindes. Der Artilleriekampf wird mit Heftigkeit fortgesetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls,

Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich von Stara Szerewiczje brach ein mit starken Massen geführter russischer Angriff unter schweren Verlusten vor unseren Hindernissen zusammen.

Front des Generals der Kavallerie

Erzherzog Karl.

In den Karpaten wurden feindliche Angriffe in der Gegend der Baba Rudowa, an der Cimbroslawa W. und am Capul abge schlagen, im Gegenstoß an der Cimbroslawa W. 170 Gefangene gemacht.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Mackensen stehenden deutschen und bulgarischen Kräfte setzen ihren Vormarsch in der Dobrudscha fort.

An der mazedonischen Front lebhaften Artilleriekämpfe im Wardargebiet und für die bulgarischen Truppen erfolgreiche Gefechte am Struma.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 12. Sept. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front gegen Rumänien.

Lage unverändert.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpaten dauern die Kämpfe an. Alle Angriffe, die der Feind gegen unsere Stellungen nördlich des Goldenen Vistritztals und im oberen Szeremocz-Tal richtete, blieben erfolglos. Sonst in Ostgalizien keine Ereignisse.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Am unteren Stochod versuchte der Gegner mit dichten Massen unsere Linien zu durchbrechen. Er wurde unter für ihn schwersten Verlusten abgewiesen. An den übrigen Frontteilen mächtiges Artilleriefeuer.

Italienischer Kriegsschauplatz: An der Front zwischen dem Gsch- und Aisch-Tale wiederholten die Italiener ihre Angriffe gegen den Abschnitt Monte Epil-Monte Majo; sie wurden überall unter empfindlichen Verlusten abgewiesen. Im Küstenlande hat die Artillerietätigkeit im Abschnitt der Karsthochfläche zugenommen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Bei den I. und II. Truppen keine Veränderung.

Ereignisse zur See: In der Nacht vom 11. auf den 12. September hat ein Flugzeuggeschwader die Luftschiffhalle in Jesi, Bahnhofsanlagen von Falconara und Abwehrbatterien von Ancona angegriffen. In der Halle wurden mehrere Vortreffer erzielt. Die Flugzeuge wurden von Abwehrbatterien beschossen, kehrten jedoch alle unbeschädigt zurück.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 12. Sept. (W.B.) Der Bulgarische General-

stab berichtet unterm 12. September: Rumänische Front: Am Donau-Ufer herrscht Ruhe. Das Vorrücken unserer Truppen in der Dobrudscha dauert fort. — Mazedonische Front: Gestern, am 11. September, in der Gegend des Dikrobo-Sees schwaches Artilleriefeuer und Patronen-Kämpfe. Im Moglenagebiet hat der Gegner mit kleinen Abteilungen angegriffen, wurde jedoch überall durch Feuer ab-

gewiesen. Im Bardatal und bei Tolran lebhaften Artillerie-
feuer. Beim Vukovo-See sind zwei italienische Kompagnien
mit Maschinengewehren, sowie eine Eskadron in Richtung auf
Dorf Vukovo-Dzinja vorgezogen, wurden jedoch durch einen
kühnen Gegenangriff unserer Truppen gesprengt. Es wurden
30 Italiener gefangen. Dies ist unser erster Zusammenstoß
mit Italienern. Im Strumatal hat der Gegner in dem
Kampfe am 10. September bei den Dörfern Nedolov und
Radzkoef 7 Offiziere und gegen 100 Mann an Toten ver-
loren. Es wurden viele Gewehre, Tornister, Munition und
anderes Kriegsmaterial, welches der Feind auf seiner pan-
ischen Flucht weggeworfen hatte, erbeutet. In diesem Kampfe
wurden 2 schottische Offiziere und 100 Mann gefangen. —
An der ägäischen Küste kreuzt die feindliche Flotte. Unsere
Wasserflugzeuge haben die feindliche Flotte im Hafen von
Kavalla erfolgreich angegriffen.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Französischer Bericht vom 11. September: Nach-
mittags: Südlich der Somme unternahmen die Deutschen
während der Nacht eine Reihe von Angriffen auf verschiedene
Stellen der neuen französischen Front von Vernois bis in die
Gegend südlich Chaulnes. Fünf Angriffe wurden vom Gegner
ausgeführt. Bei mehreren wurden brennende Flüssigkeiten
geschleudert. Überall wurden die herankommenden Truppen
durch das Feuer der Artillerie und der Maschinengewehre, das
ihnen erste Verluste beibrachte, in die Ausgangsgräben zurück-
geworfen. Die Nacht war auf den übrigen Frontteilen ruhig.
Flugwesen: In der Nacht zum 10. September besetzten zehn
französische Flugzeuge bedeutende Militärverhältnisse im Süden
von Brügge mit 60 großkalibrigen Bomben. Die Beschießung,
die aus einer Höhe von 4 bis 800 Meter ausgeführt wurde,
war sehr wirksam. In derselben Nacht wurden 104 Granaten
auf die Lagerplätze und Munitionsaufbewahrungsplätze nörd-
lich Somme-Py geworfen. Heftige Explosionen wurden fest-
gestellt. Ein Flugzeuggeschwader beschloß die Kasernen und den
Flugplatz von Saarburg mit 20 großkalibrigen Bomben, die
gut das Ziel trafen und bedeutenden Schaden anrichteten.
— **Orientarmee:** An der Strumafont überschritten die Eng-
länder den Fluß in der Höhe des Dorfes Orisk unter feind-
lichem Feuer und griffen die Dörfer Kabolov und Kankilov
auf dem linken Ufer an, wo der Gegner sich mit Erbitterung
verteidigt. Von der Gegend westlich des Warbar bis zum
Tolransee beschloß französische Artillerie heftig die bulgarischen
Stellungen und führte ein wirksames Feuer gegen die
feindlichen Batterien aus. Von der Front der serbischen
Armee meldet man ein neues Zurückweichen der bulgarischen
Batterien. — **Abends:** Außer ziemlich heftigem Artillerie-
kampf südlich der Somme in den Abschnitten von Vernois,
Bernandobillers und Chaulnes ist von der gesamten Front
kein wichtiges Ereignis zu melden. — **Belgischer Bericht:**
Ruhe an der belgischen Front.

Englischer Bericht vom 11. September: Nach mit-
tags: Zwei weitere feindliche Gegenangriffe bei Windy wur-
den zurückgeschlagen. Zwischen Neubville-St. Baast und dem
La Vasse-Kanal drangen wir an verschiedenen Punkten in
die feindlichen Laufgräben ein und machten einige Gefan-
gene. — **Abends:** Die Lage südlich der Ancre ist un-
verändert. Bei Windy heftiges Handgemenge. — **Bericht von**
der Salonikfront vom 11. September: Unsere Abteilungen,
die gestern die Struma überschritten hatten, sind über den
Reschor-Fluß und einige Ortschaften aufwärts vom Thymos-See
vorgezogen. Nach heftigem Widerstand vertreiben wir den
Feind aus den Dörfern im Orfman östlich von Bagrakatnah
und vom oberen und unteren Gudel und aus Nedolov. Feind-
liche Gegenangriffe wurden abgewiesen.

Russischer Bericht vom 11. September: Westfront:
Lage unverändert. — **Kaukasusfront:** Die erbitterten Kämpfe
in der Gegend von Dghnot wurden im Laufe des 9. und 10.
September fortgesetzt. Am 9. September nahmen wir vier
türkische Offiziere und 240 türkische Soldaten gefangen und
erbeuteten 1 Maschinengewehr, 1 Haubitz und 2 Kanonen. Da
es unmöglich war, sie fortzuführen, wurden sie von den
Fesseln in die Tiefe geworfen. In der Richtung auf Salkiz
befolgen unsere Truppen nach Kampf die Stadt Dana (?). Sie
verfolgen den Feind.

Italienischer Bericht vom 11. September: In der
Gegend zwischen dem Brandiale und dem Oberlauf des Po-
sinabaches nahm unsere Infanterie nach Artillerievorbereitung,
die durch dichten Nebel behindert war, die starken Verschan-
zungen im Grunde des Vintales im Sturm und vollendete
die Eroberung der nach dem Kampf vom 7. September in der
Hand des Feindes gebliebenen Gräben zwischen dem Monte
Epil und dem Monte Cornio. Ebenso machten wir im Gelände
nördlich vom Pajublogipfel und im oberen Posinatal an den
Südhängen des Cornio des Cornio Fortschritte. An der übrigen
Front Artilleriekämpfe. Unsere Batterien zerstörten militä-
rische Magazine in der Nähe von San Nario nördlich von
Rovereto. Feindliche Batterien gaben einige Schüsse auf
Caprile (Cordevoletal) und Bortina d'Ampezzo (im Voite-
tal) ab, ohne Schaden anzurichten. Ein feindlicher Flieger
warf eine Bombe auf Sondrio, verfehlte jedoch niemanden
und richtete keinen Schaden an. — **Vom 12. September:** In
der Gegend zwischen dem Brandiale und dem Oberlauf des
Posinabaches versuchte gestern der Feind nach einer heftigen
Beschießung die von uns am 10. September genommenen
Stellungen anzugreifen. Er wurde unverzüglich zurückgewor-
fen. Es werden von neuem kleine Fortschritte unserer Truppen

im Brandiale und am oberen Posina gemeldet. In den
kleinen Gefechten auf dem Vagazoni (Trabenanzestel), auf
den Abhängen der Elma Boche (Trabignolotal) und auf
dem Elome (Monte Nero) haben wir den Gegner zurückge-
schlagen und ihm Verluste beibracht. Kein wichtiges Er-
eignis am Pionzo. Ein feindliches Flugzeug warf Bomben
auf San Pietro (Görz), ohne Sachschaden anzurichten und
ohne Menschenleben zu vernichten.

Dom östlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 12. Sept. Die Wiener Mittagszeitung berichtet
aus Rotterdam: Der Kriegsberichterstatter der Daily Mail
meldet, daß sich die Situation an der Ostfront allmählich
wieder zugunsten der Mittelmächte verschiebe, da
diese infolge der Heranziehung der ungeheueren Verstär-
kungen das numerische Gleichgewicht herstellen. Zuletzt seien
unlängstens 400 000 feindliche österreichisch-ungarische Truppen
eingetroffen.

Dom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Berlin, 12. Sept. (T.M.) Dem Berl. Tgl. wird aus
dem A. und K. Kriegspressequartier gemeldet: Nachdem die
deutschen Verteidiger die russischen Massenstürme an den Be-
festigungen des die Küste bildenden Libotales alle An-
griffe abgewiesen haben, erneuerten die Russen ihre Anstürme
weiter im Nordwesten am Gebirgsflaum Ludowa, vermoch-
ten aber nicht durchzudringen; ebenso haben ihre Angriffs-
versuche nordwestlich Capul und bei Kasailowa keinen
Erfolg gehabt.

Dom Balkan-Kriegsschauplatz.

Berlin, 12. Sept. Die „B. Z.“ meldet aus Sofia:
Wie nunmehr berichtet wird, wollte sich der rumänische
Korpskommandeur Bessarabescu in Tutrafan nach dem
Falle Tutrafans als erster in einem Kahn auf das jen-
seitige Donauufer retten. Der Kahn wurde von der bul-
garischen Artillerie in den Grund geschossen und General
Bessarabescu ertrank.

Der Luftkrieg.

Berlin, 12. Sept. (W.B.) Am 9. September abends
erschien ein feindlicher Flieger, der sich anscheinend
verirrt hatte, in der Gegend von Rottweil und warf drei
Bomben ab, die, ohne Schaden anzurichten, auf unbebautes
Land fielen. Ebenso erfolglos blieb ein am 10. September
unternommener Angriff mehrerer Flugzeuge auf die mili-
tärlich bedeutungslose Stadt Saarburg.

Der Krieg zur See.

Zürich, 12. Sept. Der Tagesanzeiger meldet aus
Paris: Nach einer zensurierten Aufstellung des Pariser
Nachrichtensbüros Veritas beläuft sich die Zahl der im
Monat August durch Kriegereignisse verloren gegan-
genen Handelsschiffe der Entente auf 60 mit
insgesamt 103 075 Tonnen.

Lugano, 12. Sept. „Secolo“ meldet aus Savona vom
12. Sept.: An Bord eines griechischen Dampfers trafen
gestern 47 Schiffbrüchige von dem einem deutschen Tauch-
boot an der französischen Küste torpedierten norwegi-
schen Dampfer „Elisabeth IV“ ein, der 15 000 Tonnen
Zucker nach Marseille bringen sollte.

Bern, 12. Sept. (W.B.) Echo de Paris meldet: Der
Frachtdampfer „Saint-Marc“ der Kompagnie Trans-
atlantique ist gestern versenkt worden. Die Besatzung
von 34 Mann ist gerettet.

London, 12. Sept. (W.B.) Lloyd's meldet: Der Damp-
fer „Hyderham“ aus Bergen ist gesunken. Die Be-
satzung ist in Sicherheit.

Keine Kalenderreform.

Wie wir hören, hat sich der Staatssekretär des Innern auf
eine Eingabe, die sich mit der Durchführung einer Kalender-
reform im gegenwärtigen Zeitpunkt beschäftigte, den Bescheid
erteilt, daß bis auf weiteres eine Kalenderreform nicht in
Aussicht genommen wäre. Bereits seit Jahren schweben be-
kanntlich Erwägungen über eine Reform unseres Kalenders,
bei der unter anderem auch eine Festlegung des Osterfestes statt-
finden soll. Da eine solche Reform eine internationale Frage
ist, die im Einvernehmen mit allen beteiligten Staaten durch-
geführt werden sollte, ein Einverständnis darüber jedoch nicht
erzielt werden konnte, haben die an sich durchaus berechtigten
Bestrebungen einen Erfolg bisher nicht gehabt. In verschie-
denen Eingaben ist nun in neuerer Zeit die Reichsregierung
ersucht worden, noch in diesem Jahre eine Kalenderreform vorzu-
nehmen, weil gerade das Jahr 1917 aus verschiedenen prak-
tischen Gründen für den Beginn einer solchen Neuordnung
besonders geeignet erschien. Gegen diese Bestrebungen rich-
teten sich Eingaben aus einzelnen Berufskreisen, so z. B. aus
dem Druckgewerbe, worin darauf hingewiesen wurde, daß eine
Reform unseres Kalenders an sich durchaus wünschenswert
sei, daß aber der gegenwärtige Zeitpunkt hierzu viel zu spät
wäre, da sowohl die Kalender für das nächste Jahr wie alle
Druckfachen mit Tagesangaben zum größten Teile bereits fertig-
gestellt oder in Angriff genommen wären. Auf diese Eingabe
ist nun der Bescheid erteilt, daß eine Kalenderreform bis
auf weiteres nicht in Aussicht genommen sei. Die Kriegszeit mit
ihrer enormen Inanspruchnahme aller Behörden erscheint auch
durchaus ungeeignet zur Inangriffnahme derartiger großer
Aufgaben, deren Lösung eine jahrelange Vorbereitung erfor-
derlich macht.

Nein neues Kriegsinvaliden-Gesetz.

Entgegen der Münchener Meldung, wonach von der Reichs-
regierung ein neues Kriegsinvaliden-Gesetz vorbereitet sei,
erfährt das „B. L.“ auf Anfrage im Reichskanzlei, daß
von einem solchen Gesetze oder dessen Vorbereitung
nicht das mindeste bekannt sei. Es handelt sich bei der Mel-
dung um Anregungen von privater Seite, die sich auf
Bewirkung haben.

Die Behandlung der Gefangenen durch die „Kulturstaaten“.

Zimmer wieder mußte, so schreibt die Köln. Ztg., die
der Kriegsgefangenenbehandlung in Frankreich und in
England angehängt und die bejagte Frage aufgeworfen sei,
wann endlich so durchgreifende Gegenmaßnahmen
unserer Regierung erfolgen, daß den französischen
Kriegsgefangenen, unsere braven Soldaten als
zu behandeln. Jetzt erhält die Köln. Ztg. von
Seite geprüfte Nachrichten, wonach in Tunis alle
auf dasjenige von Ferryville, aufgeschoben worden
Dort befanden sich am 1. Mai angeblich 610 Gefangene,
1. August noch 334. Neuerdings sind die Angehörigen
Gefangenen in Sorge, weil sie gar keine Nachrichten
zum Teil kann dies sich ja aus Verfehlungen erklären,
andern Teil aber kommt diese Schweigekammer über
Gefangenen, wie es heißt, in einem Briefaustausch
treten sind, um dadurch die öffentliche Aufmerksamkeit
auf ihre schlimme Lage zu lenken. Von
von unterrichteter Seite erfährt die Köln. Ztg., daß es
englischen Regierung Frankreich überlassen
jungen recht schlecht geht. Sie werden von
ders an Hafenorten mit schwerer Arbeit beschäftigt.
Habe und Rouen kommen von diesen Unglücklichen
Klagen: Sie haben als Schauerleute in den Schiffe
Fronarbeit zu leisten, für die sie täglich 20 bis 30
Gegen Unfall sind sie nicht im geringsten geschützt.
an Sonntagen wird gearbeitet. Wenn nach
Unternehmer nicht genügend gearbeitet wird, werden
fangenen durch die Aufsicht ohne weiteres bei Wasser
eingesperrt. Die Mahlzeiten, mittags eine köstliche
teffelsuppe, selten mit einem Fleischbrocken darin,
stehend eingenommen werden. Teilweise befinden sie
den nach Frankreich verlegten Kriegsgefangenen
— England leidet also für französische Krieger
helferdienste. Auch dies sollte man für die Frage der
maßnahmen beachten!

Ende Pascha im A. u. K. Hauptquartier.

Berlin, 12. Sept. (T.M.) Ueber den Besuch
Paschas im österreichisch-ungarischen Hauptquartier
dem Kriegspressequartier gemeldet: Ende Pascha war
österreichisch-ungarischen Bevollmächtigten, Generalma-
jorankovsk, und dem deutschen Generalmajor von
wie von den ottomanischen Generalleutnants Jaffi
und dem Sanitätschef der türkischen Armee Kramar
begleitet und hatte noch die wichtigsten Abteilungs-
seinen Gefolge. Die Besprechungen im Hauptquartier
men den ganzen Nachmittag des 10. und den Vormittag
11. September in Anspruch. Am 10. abends fand
Armee-Oberkommandant Feldmarschall Erzherzog Friedrich
Tafel statt, an der Ende Pascha mit seinem Gefolge
nahm und zu der noch die Herren der deutschen Mis-
sion beim A. und K. Oberkommando, der bulgarische
attaché und der Chef des Generalstabes von
zugezogen wurden.

Phrasen und Taten.

Haag, 11. Sept. Bonjombly veröffentlicht einen
in der „Nation“, in dem er ermahnt, ein für allemal
Eroberungsabsichten sollen zu lassen, aber auch der
„Wir wollen bedenken“, so sagte er, „daß unsere An-
sicht als Volk die Folge ist unserer untergeordneten
wohnt, hochtrabende Phrasen von uns zu geben, um
Motive zu erklären, und diesen Phrasen Taten folgen
lassen, die keineswegs mit unseren Erklärungen überein-
stimmen. Wir zogen in den Krieg mit dem einzigen Zweck, uns
kleinen Nationen einzufügen und unsere Bundesgenossen
Nachbarn gegen den Angriff zu beschützen. Wir verschie-
wir keine aggressiven Absichten hätten und unser größtes
nicht zu erweitern wünschten. Wir gingen in den Krieg
der interessenlose Vorkämpfer für die Gerechtigkeit
den Völkern, und sollen wir nun wieder aus dem
herauskommen mit Südwesafrika, Kamerun, Ostafrika
Inseln im Stillen Ozean und Mesopotamien, nicht zu
an Ägypten und Syrien? All das wird auf den Welt-
als englisches Gebiet eingezeichnet.“ Bonjombly
jeder rechtlich denkende Briten aus Schamgefühl bei
danken erröten werde, daß England 800 000
zu den Millionen füge wolle, die das unter der
interessenlosen Vorkämpfers für Gerechtigkeit unter
kern kämpfende britische Reich bereits jetzt umfaßt.

Russische Verluste.

Berlin, 12. Sept. Die „Post.“ Ztg. meldet
Sofia: Laut einer Veröffentlichung des Reichs-
büreaus enthalten die russischen Verlustlisten
1. Juni bis zum 20. August die Namen von 54 600
und 685 000 Mann. Von den Offizieren sind 18 000
darunter 23 Generale und 88 Regimentskommandanten.

Schweden und England.

Kopenhagen, 12. Sept. (W.B.) „National-
meldet aus Stockholm: Der letzte Notenausgleich

Wer am 6. Februar 98 Mark hat

kann und muß jetzt 100 Mark Kriegsanleihe zeichnen.
Denke keiner: auf meine 100 Mark kommt es nicht an!
Die Schlacht schlägt man nicht nur mit Generalen —
es müssen auch die Massen der Soldaten dabei sein.

Auskunft erteilt bereitwilligst die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebens-
versicherungsanstalt oder Kreditgenossenschaft.

